

Vereins- NOTIZEN

Nachrichten - Chronik - Berichte

Nummer 8



Herzliche Einladung zur Mitgliederversammlung am Donnerstag 28. März 1996 20 Uhr im Café Kehl

Tagesordnung

1. Rückblick und Berichte
2. Entlastungen
3. Neuwahlen
4. Jahresprogramm
5. Sonstiges - Wünsche und Anträge

Liebe Mitglieder,

Sie kennen sicher interessierte Personen, welche die Arbeit des Kulturhistorischen Kreises gerne kennenlernen möchten. Bringen Sie Ihre Bekannten doch einfach zur Mitgliederversammlung mit. Unserem Verein sind interessierte Teilnehmer, die vielleicht auch Mitglieder werden möchten, jederzeit herzlich willkommen.

Gezeichnet: Die Vorstandschaft

Veranstaltungsvorschau 1996

15. März " Faustlesung "

**Kunstaussstellung im Historischen Rathaus am
Weinfestwochenende**

22. Juni " Ein Dorf stellt sich vor - Brück "

12. Oktober " Hans-Sachs-Abend "

November " Führung "

Näheres wird rechtzeitig im Mitteilungsblatt der Stadt bekanntgegeben !

Inhalt:	Seite
- Mitteilungen	2
- Chronik	3 - 9
- Judenschutzbrief (K.Reinfelder)	10 - 11
- Bischof Fleischer (mmk)	12 - 15

Verantwortlich für den Inhalt:
Karl Petersilka, Albrecht Dürer Straße 14
97337 Dettelbach Telefon 09324 - 2233

Mitteilungen

Mitglieder

Unsere Mitgliederzahl hat sich auf 109 erhöht.. Als "neue" Mitglieder seit Januar 1995 konnten wir herzlich willkommen heißen:

Frau **Elvira Hack** und Frau **Doris Knauer**

Werbung

Persönliches Werbeengagement kostet Sie nicht viel Zeit. Ein kleines Gespräch mit Freunden oder Nachbarn kann dem Verein großen Gewinn bringen.

Hinweise

Schaukasten

Seit Beginn dieses Jahres verfügt der KHK über einen **Schaukasten**. Dieser wurde uns freundlicherweise von Frau Unger an der **Front der Stadtbibliothek** zur Verfügung gestellt. Bitte beachten Sie die jeweiligen Aushänge.

Straßenbenennung

Der KHK hat an den Stadtrat die Bitte gerichtet, bei der Neuvergabe von Straßennamen die Namen **Bischof Michael Adalbero Fleischer** und **Nikolaus Lemmer** zu berücksichtigen. Herr Bürgermeister Kuhn hat daraufhin mitgeteilt, daß ein Wunsch bereits im Vorgriff erfüllt wurde. Die Straße im neuen Baugebiet, nördlich des Franziskanerklosters, wurde bereits mit dem Namen "Bischof-Fleischer-Straße" benannt (siehe auch Bericht "Der kleine Bischof mit den großen Ideen"). Der Vorschlag Nikolaus Lemmer (durch dessen Verletzung und "wundersame Heilung" im Jahr 1504 die Wallfahrt nach Dettelbach ihren Ursprung fand) wird in zukünftige Überlegungen bei einer Straßennamensvergabe mit einbezogen.

Tip - Ausstellungen

Gold im Herzen Europas

Veranstalter: Bergbau und Industriemuseum Ostbayern, Theuern und Haus der Bayerischen Geschichte, Augsburg.

Ort: Bergbau- und Industriemuseum Ostbayern, Theuern

Dauer: Mai bis November 1996

Diese Ausstellung wird in Zusammenarbeit zwischen dem Bergbau- und Industriemuseum Ostbayern, dem Haus der Bayerischen Geschichte, der Technischen Universität München und dem Nationalmuseum Prag gezeigt. Leihgaben aus dem In- und Ausland, Modelle und Rekonstruktionen werden die Geschichte der Goldgewinnung in Bayern und Böhmen und die Verarbeitungstechniken und Verwendungen in kunst-

vollen Darstellungen zeigen, aber auch die wirtschaftliche und politische Bedeutung, die Gold in der Vergangenheit besaß.

Auskünfte erteilt das Bergbau- und Industriemuseum Ostbayern, Schloß Theuern, Portnerstraße 1, 92245 Kümmersbruck, Telefon=9624 - 832, Telefax 09624 - 2498. Öffnungszeiten des Museums: Di - Sa 9 bis 17 Uhr, Sonn- und Feiertag 10 - 17 Uhr, und nach Vereinbarung.

Wunderwelt Arktis

Veranstalter: Deutsches Elfenbeinmuseum Erbach im Odenwald und Kunstammer St. Petersburg

Ort: Deutsches Elfenbeinmuseum, Erbach im Odenwald

Dauer: 11. Mai bis 3. November 1996

Die Sonderausstellung rückt dem Besucher das Unbekannte näher und zeigt: das nördliche Polargebiet ist voller Leben und besitzt seine eigene Geschichte, seine eigene faszinierende Kultur. Erstmals in Westeuropa präsentiert die Kunstammer St. Petersburg 156 Objekte ihrer einzigartigen Sammlung. In überraschender Vielfalt breitet die Ausstellung Schätze der Arktis aus. Der Besucher steht Zeugnissen einer ungeahnten Kunstfertigkeit gegenüber, die einer unwirtlichen, gefährlichen Umwelt abgerungen wurden. Die Schnitzereien aus Walroß- und Mammut-Elfenbein stammen von der arktischen Naturvölkern Sibiriens und Alaskas und sind teilweise 3000 Jahre alt. Wertvolle Jagdwaffen, Geräte und Kultgegenstände erzählen vom Leben der Eskimos und Aleuten in Alaska, von der Kultur der sibirischen Tschuktschen, Korjaken, Ewekenken und Jakuten. Außerordentlich kunstvoll und phantasiereich sind die plastischen Darstellungen von Menschen und Tieren. Sie dienten häufig magischen und kultischen Zwecken, ihre Bedeutung ist vielfach geheimnisumwittert. Schamanen, die die Verbindung zur geister- und Dämonenwelt herstellten, haben sie bei ihren Ritualen benutzt. Das prächtige Gewand eines sibirischen Schamanen ist eine der Attraktionen aus der WUNDERWELT ARKTIS, die den Besuch der Sonderausstellung zu einem ungewöhnlichen Erlebnis werden lassen.

Information: Deutsches Elfenbeinmuseum, Erbach im Odenwald, Otto-Glenz-Str.1, 64711 Erbach. Tel.06062 - 6464 und 6439 ,Fax 06062 - 6463 und 6416.

Öffnungszeiten: Während der Sonderausstellung täglich von 10 bis 17 Uhr. Anmeldung von Gruppen erbeten. Führungen nach Voranmeldung. Täglich Schnitzvorführungen in der Museumswerkstatt.

Eintrittspreise: Erwachsene DM 8,- ; Schüler und Studenten DM 5,- ; Familien DM 20,-



FOTO HÜTTNER

Im Auftrag des 17köpfigen Arbeitskreises „Bibergau - Ein Dorf stellt sich vor“ überreichte Bürgermeister Reinhold Kuhn als „normaler“ Bürger einen Scheck in Höhe von 5 000 DM an Pfarrer Anton Hauck. Der Betrag fließt in die Finanzierung des 1994 in Betrieb genommenen neuen Kindergartens ein.

„Bibergau - Ein Dorf stellt sich vor“ voller Erfolg - Scheckübergabe

Veranstaltung strahlte bis in die Staaten aus

BIBERGAU (HÜ)

Eine Scheckübergabe bildete den offiziellen Abschluß der Veranstaltung „Bibergau - ein Dorf stellt sich vor“.

Die Übergabe eines Schecks in Höhe von 5 000 DM war für die Mitglieder des 17köpfigen Arbeitsteams „Bibergau - Ein Dorf stellt sich vor“ Anlaß, eine sogenannte Nachlese über die Veranstaltung zu halten, die im Juni 1994 in dem Ort stattfand.

Dabei legte Reinhold Kuhn, Bürgermeister Dettelbachs, großen Wert auf die Feststellung, daß er im Arbeitskreis nur als Bürger unter Bürgern mitgewirkt habe.

Die für diesen Anlaß hergestellte Schrift, Auflage 400 Stück, wurde bis aufs letzte Buch verkauft. Rund 300 Besucher zog die Veranstaltung an.

Kuhn lobte den 11. Juni 1994 als einen Tag hervorragender Gemeinschaftsleistungen mit harmonischem Verlauf. „Es wurde versucht, ein Dorf im Wandel der Zeit vorzustellen und diese glückte auch“, Kuhn weiter.

Bis in die USA, nach Arizona, drang die Kunde von Bibergau. Eine ehemalige Einwohnerin wandte sich kurz vor Weihnachten an Kuhn, erwähnte lobend die Broschüre.

Dieses Werk bezeichnete der Vorsitzende des Kulturhistorischen Kreises der Stadt Dettelbach, Karl Petersilka, als eine wesentliche Grundlage für weitere geschichtliche Forschungen.

„Es war eine zauberhafte, attraktive und informative Ortsvorstellung“, so sein Resümee.

Daß nun ein caritativer Aspekt, eben die Scheckübergabe des Reinerlöses der Veranstaltung, hinzukomme, ist für ihn das Tüpfelchen auf dem „i“.

„Jetzt bringe ich den Bibergauern Arbeit“, erinnerte sich Josef Mack, Vorsitzender des Arbeitskreises „Erhaltung der dörflichen Kultur“, an seine Gedanken vor dem ersten Besuch in dem Dorf im Herbst 1993.

Pfarrer Anton Hauck meinte, „Ein Dorf stellt sich vor“, habe Bibergau weit über seine Grenzen hinaus bekannt gemacht.

In diesem Jahr wird übrigens Euerfeld vorgestellt. An drei Tagen im Juli steht die Nachbargemeinde Bibergaus im Rampenlicht der Öffentlichkeit.

Kulturhistorischer Kreis: Mangels Exponaten vorerst kein Weinmuseum

Als einziger Verein engagiert sich der KhK in allen Dettelbacher Stadtteilen

Dettelbach (cpf). Vorerst „auf Eis gelegt“ ist die Einrichtung eines Weinmuseums im Dettelbacher Männerturm, das der Kulturhistorische Kreis Dettelbach seit seiner Gründung anstrebt.

Bei der Jahreshauptversammlung erläuterte Beirat **Max Stöcklein** die Gründe, die einer derzeitigen Realisierung entgegenstehen. Mit einer Unterbringung des Museums im Männerturm würde es keine Probleme geben, so Stöcklein. Sowohl die Stadt Dettelbach, als auch die örtliche Kolpingsfamilie, die im benachbarten Faltortor ein Kolpings- und Handwerker-museum unterhält, hatten das Vorhaben begrüßt. Doch ein Museum brauche Exponate.

Der Kulturhistorische Kreis hatte gehofft, die Ausstellungsstücke als Leihgaben mit 20jähriger Bindung vom Sammler **Thomas Stauner** zu erhalten. Dem 68jährigen war diese Bindungsfrist im Hinblick auf sein eigenes Lebensalter zu lange. Er wollte seine Sammelstücke höchstens für fünf bis zehn Jahre zur Verfügung stellen. Dies erscheint dem Kulturhistorischen Kreis zu kurz.

Da eine andere Quelle, an Utensilien rund um den Wein zu kommen, bisher nicht gefunden werden konnte, ruhe das Vorhaben „Museum“ zunächst. Gegen das Weinmuseum spräche desweiteren die Kosten-schätzung in Höhe von 100 000 Mark. Dieser Betrag sei derzeit nicht finanzierbar, schloß **Max Stöcklein** das Thema ab.

Über die Jahresarbeit des Kulturhistorischen Kreises gab Vorsitzender **Karl Petersilka** Auskunft. Höhepunkt war – wie in den vergangenen Jahren – die Veranstaltung „Ein Dorf stellt sich vor“: 1994 wurde Bibergau besucht. Am Weinfestwochenende konnte die Ausstellung des Malers **Josef Kaiser** gut 900 Besucher verbuchen.

Beim Kulturabend der Dettelbacher Vereine hatte **Dr. Hans Bauer** für den Kulturhistorischen Kreis einen Dia-Vortrag „Dettelbach – wie es keiner kennt“ präsentiert. Ein voller Erfolg war ebenfalls der zweite **Hans-Sachs-Abend** mit der gleichnamigen Gruppe aus Schweinfurt.

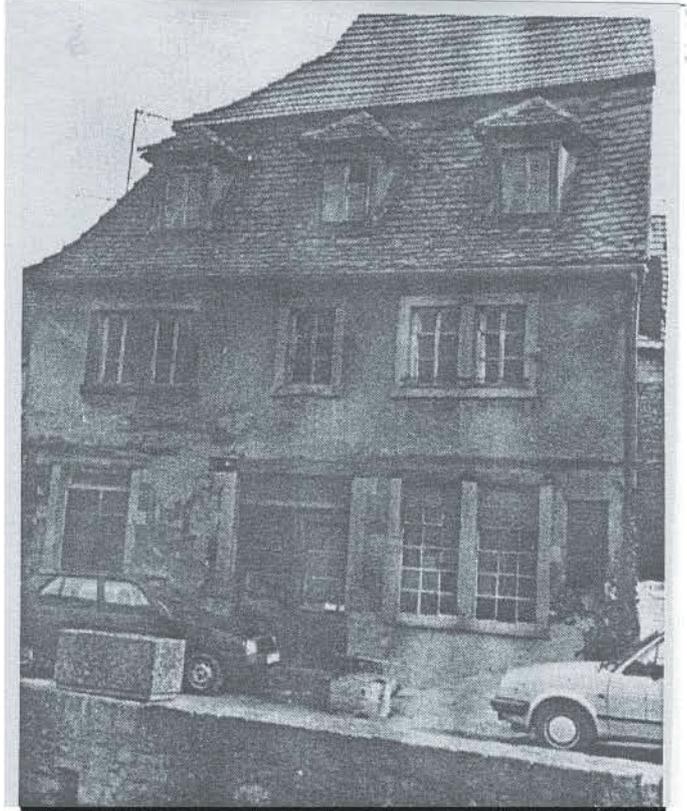
Inzwischen zähle der Verein 107 Mitglieder, trotzdem legte **Karl Petersilka** die Werbung den Anwesenden ans Herz. **Konrad Reinfelder** habe sich bereit erklärt, das verwaiste Amt des stellvertretenden Beirats für die „Pflege der Archive“, die der im vergangenen Jahr verstorbene **Hermann Kleinhenz** bekleidet hatte, zu übernehmen.

Mit großem Beifall wurde der Bericht des Beirats für die Erhaltung der dörflichen Kultur, **Josef Mack**, bedacht. Zum sechsten Mal war die Veranstaltung „Ein Dorf stellt sich vor“ ein voller Erfolg. **Josef Mack**, dem Koordinator der Dorfvorstellung Bibergaus, standen 17 Dorfbewohner und Pfarrer **Anton Hauck** tatkräftig zur Seite. Dabei entstand eine wertvolle Dokumentation über den Ort.

Im Zusammenhang mit dieser Veranstaltungsreihe gab **Karl Petersilka** zu bedenken, daß der Kulturhistorische Kreis der einzige Verein sei, der sich in der Stadt Dettelbach und allen Stadtteilen engagiere.

Beirat **Dr. Hans Bauer** berichtete über das 20jährige Jubiläum der „Dettelbacher Geschichtsblätter“, dem Organ des Stadtarchivs. Über 180 Folgen sind bisher erschienen, ein Zeichen für ein „Leben“ im Archiv.

Zur „Bewahrung der Altstadt“ äußerte sich Beirat Professor **Dr. Armin Mosandl**. Er sprach sich für den behutsamen Umgang



Ist die alte Schmiede in der Dettelbacher Bachgasse im Hinblick auf ihre (schlechte) Bausubstanz abbruchreif oder nicht? Darüber scheiden sich die Geister. Foto: Pfeufer

mit den zahlreichen Bau-denkmälern in der Altstadt aus. Unverständlich war für ihn, daß die alte Schmiede in der Bachgasse im Bebauungsplan, der derzeit als Vorentwurf vorliegt, nicht in die Denkmalliste aufgenommen wurde. „Es ist sachlich falsch, daß dies ein abbruchreifes Haus vonseiten der Bausubstanz ist“, so **Dr. Mosandl**.

Karl Petersilka stellte das Jahresprogramm 1995 vor. Während des Altstadtweinfests (15. bis 18. Juni) und am darauffolgenden Wochenende (24. und 25. Juni) ist im Rathaus die Ausstellung „Sommerbilder“ von **Brigitte Wachsmuth** zu sehen. Am 1. Juli wird der Stadtteil Euerfeld besucht („Ein Dorf stellt sich vor“), der heuer seiner ersten urkundlichen Erwähnung vor 1 100 Jahren gedenkt.

Zum **Hans-Sachs-Abend** lädt der Kulturhistorische Kreis am 7. Oktober ins historische Rathaus ein. Weitere Aktivitäten, so ein Klosterführung und/oder der Besuch der Kitzinger Synagoge und des Judenfriedhofs sind vorgesehen.

Abschließend wurde die Gründung eines Sanierungsbeirats diskutiert. Auf Vorschlag von **Dr. Hans Bauer** möchte die Vorstandschaft mit den Marktbreiter Altstadtfreunden Kontakt aufnehmen, die sich für die Erhaltung ihrer Altstadt einsetzen und den bau- und sanierungswilligen Bürgern dort mit Rat zur Seite stehen.

Kunstaussstellung: „Sommerbilder strahlen Positives aus – durch Blautöne Aura des Weiten“



Verschiedene Flöten spielt Anna Breninek (links) beim „Nachruf für eine Amsel“ von Cesar Bresgem. Die Geschichte dazu erzählt Iris Dotterweich.
Fotos: Pfeufer

Dettelbach (cpf). Am Vorabend des 17. Dettelbacher Altstadtweinfests wurde die Ausstellung „Sommerbilder“ von **Brigitte Wachsmuth** im Bürgersaal des historischen Rathauses eröffnet. Damit lädt der Kulturhistorische Kreis Dettelbach zum sechstenmal zur Kunstaussstellung während des Weinfests ein.

Anna Breninek und **Iris Dotterweich** leiteten musikalisch mit Sonata für Klavier zu vier Händen von Georg Philipp Telemann an. Die beiden Schülerinnen der Musikschule Dettelbach werden von **Marita Spitzer** unterrichtet und wurden Preisträger des Landkreiswettbewerbs für Musik der

Jugend und beim unterfränkischen Regionalwettbewerb „Jugend musiziert“. Beide waren zum späteren Zeitpunkt mit zwei weiteren Darbietungen zu hören.

Bürgermeister **Reinhold Kuhn** bedankte sich für die Verbindung zwischen Wein, Kunst und Kultur. Die Ausstellung sei sozusagen das i-Tüpfelchen beim Altstadtweinfest. Außerdem habe Brigitte Wachsmuth mit ihren Bildern den Sommer, der draußen fehle, in den Raum gebracht.

Der Vorsitzende des Kulturhistorischen Kreises, **Karl Petersilka**, gab eine kurze Einführung mit dem Werdegang der Malerin und Kunsterzieherin. Die Exponate sind überwiegend in Acryl auf Leinen oder Holz gemalt. Sie stellen eine „Mischtechnik“ aus realer Erscheinungswelt zum abstrakten Muster hin dar. Inspiriert werde Brigitte Wachsmuth von Stimmungen, Wünschen oder Träumen. „Die Bilder strahlen Positives aus, durch die Blautöne werden sie von einer Aura des Weiten umfassen,“ wie Petersilka kommentierte.

Als zweiten Bereich ihrer künstlerischen Schaffens stellte Karl Petersilka Aufbaukeramiken, Figürliches und Gefäßkeramik, vor.

Ihr Werk „Frankenland“ übergab die Malerin an Bürgermeister Reinhold Kuhn, bevor ein Rundgang

durch die Ausstellung folgte. Nicht gespart hatte die Künstlerin an den Sommerfarben gelb und blau, kräftig aufgetragen, die geradezu Urlaubssehnsüchte weckten. Geometrische Formen wie Dreiecke lassen die Gedanken vom Segel auf dem Meer, zum Drachen, zum Haus oder anderem schweifen.

Diese Intention, nämlich anzudeuten, Freiraum für die eigene Interpretation des Betrachters zu geben, ist für Brigitte Wachsmuth sehr wichtig. Ganz Konkretes vermeidet sie, um nicht zu sehr einzuschränken. Eines ihrer Lieblingsmotive ist die Trilogie „Morgen, Mittag, Abend“. Durch hellen Farben und rhythmisch aufstrebende Formen läßt sie den Morgen erstrahlen. Die Wirkung von Licht und Farbe verleiht dem Mittag Ruhe und Zurückgezogenheit. Der Abend wirft seine Schatten. Die Silhouette einer Figur schält sich heraus. Kühle und dunkle Farben unterstreichen die Abendstimmung. Alle drei Bilder enthalten weibliche Motive, andeutungsweise – wie üblich bei Brigitte Wachsmuth.



Bei einem ersten Rundgang durch die Ausstellung „Sommerbilder“ gibt die Malerin Brigitte Wachsmuth einige Hinweise zu ihrer Trilogie „Morgen -Mittag - Abend“ an Bürgermeister Reinhold Kuhn (Mitte) und Karl Petersilka (1. Vorsitzender Kulturhistorischer Kreis Dettelbach).

„Euerfelder sind trinkfest, fromm, erdverbunden. . . und gastfreundlich“

500 Teilnehmer besuchen die Dorfvorstellung „1100 Jahre Euerfeld“

Dettelbach-Euerfeld (cpf). Reichlich erfüllt wurde den Euerfeldern am Samstag der Wunsch nach guter Witterung, standen doch große Festlichkeiten ins Haus: „Ein Dorf stellt sich vor – 1100 Jahre Euerfeld“. Am Samstag trafen sich rund 500 Einheimische und Gäste zur Dorfvorstellung, einer Veranstaltungsreihe des Kulturhistorischen Kreises Dettelbach. „Euerfeld hat sein Festgewand angezogen.“

Am Sportgelände begrüßte Festleiter **Edgar Graber** die Gäste, unter ihnen viele Ehrengäste aus Politik, Verwaltung und Wirtschaft. „Wir feiern unser Fest für unsere Jugend, um den Heimatsinn und die Heimatliebe in ihnen zu wecken,“ hob Edgar Graber hervor. **Karl Petersilka**, der Vorsitzende des Kulturhistorischen Kreises Dettelbach, überbrachte die ersten Jubiläumsglückwünsche, bedankte sich bei Beirat **Josef Mack** für die exzellente Vorbereitung.

Nach einem Willkommensgedicht von Ortsbäuerin **Helga Graber**, die in der bekannten Euerfelder Tracht erschien, hatte der Schirmherr, Regierungspräsident **Dr. Franz Vogt**, das Wort.

„Eine Heimat – so wie sie die Euerfelder haben ist etwas Großes in unserer Zeit,“ führte der Schirmherr aus. Sie sei der beste Rückhalt für die Bewahrung im Leben in einer hochtechnisierten Welt. Präsident **Rolf Richter** vom Amt für ländliche Entwicklung Würzburg schnitt in seinem Grußwort die drei Bodenordnungsverfahren Euerfelds in diesem Jahrhundert an. **Bürgermeister Reinhold Kuhn** appellierte an das Selbstbewußtsein der Stadteile. Bevor der Dorfrundgang begonnen wurde, bedankte sich der Koordinator **Josef Mack** für den zahlreichen Besuch.

Zunächst führte eine kleine Etappe über den Friedhof zur Kirche.

Nach einem Willkommensgruß durch den Haus-

herrn Pfarrer **Anton Hauck** hielt Stadtarchivar **Dr. Hans Bauer** einen „alternativen“ Vortrag zur Ortsgeschichte. Acht Eigenschaften – begründet durch historische Dokumente, Begebenheiten und Tatsachen – schrieb er den Euerfeldern zu, nämlich sie seien „trinkfest, fromm, erdverbunden, standhaft, gemeinschaftsliebend, traditionsbewußt, selbstbewußt und gastfreundlich“. Wer sich für Jahreszahlen interessiert, der möge einen Blick in die Ortsstudie werfen. Besonders interessant sei auch zahlreiche neue Erkenntnisse zur Euerfelder Geschichte, die **Markus Ländner** in umfangreicher Archivforschung gewonnen und dort dokumentiert hatte. Nach einem modernen Kirchenlied – vorgetragen vom Singkreis unter der Leitung von **Katharina Ländner-Mack** – berichtete **Peter Mack** aus der Kirchengeschichte.

Die erste Euerfelder Kirche stand wahrscheinlich am „oberen Dorfplatz“. An ihrem jetzigen Platz wurde die erste Kirche im Jahre 1827 erstellt. Ein Neubau erfolgte 1892. **Peter Mack** wies auf die prächtigen alten Pfarrgewänder und die sakrale Ausstellung hin. Nach einem gemeinsamen „Lobet den Herren“ wurde der Rundgang zum Schulberg fortgesetzt, wo **Josef Mack** eine kleine Anekdote vom Bartschuster erzählte. Örtliche Firmen in diesem Bereich wurden vorgestellt, dann ging der Weg zurück Richtung Dorfmitte.

„Doa stät der schönst Bildstock vo Öafald. Dar Dr. Bauer schreibt, dar Bildstock it a Reis nach Öafald wart.“ – Diese Bekanntmachung gab der Polizeidiener (**Walter Herbig**) vor der eindrucksvollen „Marienkrönung“ an der Hauptstraße. Vieles aus der selbsterlebten jüngeren Ortshistorie gab **Josef Mack** während des Rundgangs zum Besten. Der Weg führte vorbei am Kindergarten, am unteren Dorfplatz, wo das neue Feuerwehrhaus errichtet werden soll zum oberen Dorfplatz. Die prächtige Lindenallee hatte Lehrer **Georg Menninger** 1910 bis 1912 gepflanzt. Der Weg führte weiter zu zwei Viehhaltungsbetrieben: Neben dem Ackerbau haben sich **Edgar** und **Ingrid Graber** auf Milchviehhaltung spezialisiert, während **Eduard** und **Agnes Mack** Mutter-sauenhaltung mit Ferkelerzeugung betreiben. Bevor die Festhalle Heußner angesteuert wurde, wo Erfrischung und Stärkung angeboten wurde, führte der Spaziergang an der Bruder-Klaus-Kapelle vorbei, die von Bischof **Paul-Werner Scheele** am 24. September 1989 geweiht wurde. Einen treffenden Einblick in die Geschichte und das Leben in Euerfeld der Vergangenheit und der Gegenwart hatte die dreistündige Ortsvorstellung gegeben. Beim Heimatabend lobte **Bürgermeister Reinhold Kuhn** die „hervorragende Gemeinschaftsleistung“.



Während des Dorfrundgangs machten Ratschen-Buben und -Mädchen lautstark auf sich aufmerksam.

Zum 1100jährigen Bestehen Euerfelds

wurde eine umfangreiche Dokumentation erstellt



Im Vorfeld der Jubiläumsfeier und Dorfvorstellung "1100 Jahre Euerfeld" wurde eine umfangreiche Ortsstudie erstellt. Das 240 Seiten umfassende Gemeinschaftswerk stellen einige Mitglieder der insgesamt 20köpfigen Arbeitsgruppe vor (von links): Leo Scheller, Beirat Josef Mack, Katharina Ländner-Mack, Helga Graber, Festleiter Edgar Graber und Peter Mack.

Fotos: Pfeufer



Unter dem Motto „Ein Dorf stellt sich vor — 1100 Jahre Euerfeld“ begaben sich auf Einladung des Kulturhistorischen Kreises Dettelbach und der Euerfelder Vereine rund 500 Teilnehmer auf eine Dorferkundung. Unser Bild entstand am Schulberg, wo Josef Mack (rechts) in Begleitung des Polizeidieners (Walter Herbig) Interessantes zum Bartschuster, zu örtlichen Betrieben und Anwesen, sowie zur selbsterlebten Heimatgeschichte mitteilte. Fotos: Pfeufer

Spessart-Spiellet und Hans-Sachs-Gruppe zeigen humorvolle Glanzeleistung

Dettelbach (cpf). Der geizige Erbe, das herrschsüchtige Weib, der eifersüchtige Mann — ach, wie machen diese Zeitgenossen ihren Mitmenschen das Leben schwer und unbequem. — Der Nürnberger Schusterpoet **Hans Sachs** hat durch brillante Beobachtungsgabe, Witz und Menschenkenntnis bereits vor knapp fünf Jahrhunderten mit Rat und List versucht, diese menschlichen Torheiten und Narrheiten zu kurieren. Eine gelungene Kostprobe davon präsentierte die Hans-Sachs-Gruppe Schweinfurt am Samstagabend 200 Besuchern im historischen Rathaussaal zu Dettelbach.

Eingeladen hatte zum dritten Mal der Kulturhistorische Kreis Dettelbach. Drei Schwänke und zahlreiche Mundartgedichte wurden vorgetragen. Dazu paßten ausgezeichnet die musikalischen Darbietungen der Spessart-Spiellet unter der

Leitung von **Hans Heiligenthal**, die das Thema „Musik und Spaß aus fünf Jahrhunderten“ bei Wein und Kerzenschein voll ausschöpften. „Kräftige Hiebe fördern des Weibes Liebe“ „Fangt nichts mit Weibern an! Und wenn es doch sein muß, dann zieht sie beim ersten Stückchen Brot, dann habt ihr später keine Not.“ — Heinz hat dies bei der schlimmen Gret versäumt. Ein Leben als unterdrückter und geschundener Pantoffelheld ist ihm gewiß.

Mit etwas Übertreibung perfekt auf den Punkt gebracht hatte die Hans-Sachs-Gruppe unter der Leitung von **Hans Driesel** dieses Ehedrama und sein Problem, die weibliche Herrschsucht.

Nicht nur die Frauen kriegen bei Hans Sachs „ihr Fett ab“, er ist da stets gerecht und schont weder Geschlecht, Berufsstand, noch die Geistlichkeit, Adelige oder Reiche. Im zweiten

Schwank stellt er einen wehleidigen, leichtgläubigen Bauern an den Pranger. Um zu einer köstlichen, kostenlosen Mahlzeit zu kommen, reden drei „Verschwörer“ dem Bauern ein, er habe eine ungewöhnlich schwere Krankheit, er sei schwanger. Mittels eines teuren Trankes wurde er schließlich geheilt.

Ähnlich angeschmiert war ein vor Eifersucht rasender Ehemann, als er die Beichte seiner Frau — als Kaplan verkleidet — abnimmt. Die Gattin hatte ihn durchschaut und ihm genau das auf die Nase gebunden, was er hören wollte und nicht sofort durchschaute. Die Erkenntnis: „Ein Mann, der seiner Frau nicht traut, steckt selbst in keiner guten Haut.“ Die Einsicht und Besserung wird bei Hans Sachs nicht selten durch „Einbläuen“ erreicht. Mit Vernunft allein ist leider nicht allem und jedem beizukommen, das ist heute so aktuell wie

vor fünf Jahrhunderten, oder etwa nicht?! Sympathische Vetternwirtschaft „Bei den Spessart-Spiellet geht's familiär zu...“ — In ihrem Vorstellungslied deckte das Quartett seine verwandtschaftlichen Verhältnisse auf und Hans Sachs (Hans Driesel) bemerkte, was die Zuhörer mit schallem Beifall bestätigten, nämlich es handle sich um eine „sympathische Vetternwirtschaft“.

Über 20 verschiedene historische Instrumente spielten die vier Künstler bei ihren Liedvorträgen. Hans Heiligenthal erklärte den Bau und die Spielweise von Drehleier, Okkarina, Brummtopf, Fränkischer Bockpfeife, Altdeutschem Dudelsack, Schalmei und Teufelsgeige.

Die Originalität aller ihrer virtuoseren Darbietungen kam besonders an, so der „Mozartkugeldreher“. Heiligenthal erklärte: „Mozart hätte sich gekugelt, wenn er

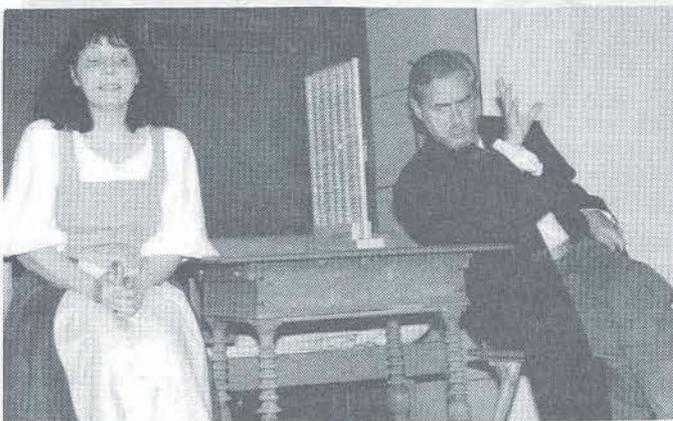
seine Kleine Nachtmusik in dieser Besetzung (Ziehharmonika, Klarinette, Bockpfeife und Brummtopf) gehört hätte. Zwischendurch gaben der Mundartdichter **Sepp Ehrlitzer** und Hans Heiligenthal Gedichte aus eigener Feder zum Besten.

Ehrlitzer brachte das Publikum mit seiner „Kasploatz-Trilogie“ zum Tränenlachen, ebenso Heiligenthal mit seiner Wortspielerei „Wu wölltern häuer aüer Hä hi ho?“ („Wo wollt ihr heuer euer Heu hin haben?“).

Zum Ende des kurzweiligen, amüsanten und lehrreichen Abends gab die Dettelbacher Marktbärbel **Inge Beyer** ihren persönlichen Kommentar zu den Vorträgen und stellte den Dettelbacher Hans Sachs vor. Der Vorsitzende des Kulturhistorischen Kreises **Karl Petersilka** bedankte sich bei allen Mitwirkenden und Helfern.



Mit fränkischer Musik auf historischen Instrumenten — virtuos und originell dargeboten — begeisterten die Spessart-Spiellet, so beim „Mozartkugeldreher“, der Kleinen Nachtmusik in der Besetzung von links Ziehharmonika (Hans Heiligenthal) Klarinette (Lissy Heiligenthal), Fränkische Bockpfeife (Franz Berwind) und Brummtopf (Anette Berwind). Foto: Pfeufer



„Ein Mann, der seiner Frau nicht traut, steckt selbst in keiner guten Haut.“ — So war es auch bei diesen beiden. Als Kaplan verkleidet hört der Eifersüchtige seiner Frau Beichte und die hat ihn durchschaut. Foto: Pfeufer

Dettelbacher Franziskanerkloster öffnet seine Türen für Kulturhistorischen Kreis

Druckerei und Bücherei, renovierter Wohn- und Pfarrtrakt sind zu sehen



Bruder Andreas zeigt seine Klosterdruckerei und erläutert Technisches, wie — im Bild — verschiedene Druckvorlagen. Am Ende der Klosterführung erhielt jeder Besucher ein druckfrisches Pfarrblatt aus seiner Hand. Foto: Pfeuffer

Dettelbach (cpf). Üblicherweise ist ein Kloster kein „öffentlicher“ Ort, der jederzeit von jedermann besucht werden kann. Doch am vergangenen Freitag öffnete das Franziskanerkloster Dettelbach für 30 Mitglieder und Freunde des Kulturhistorischen Kreises seine Tore weit. Stadtpfar-

rer und Guardian **Pater Raphael Konrad** gewährte einen Einblick in die bewegte Geschichte des Klosters und einen Blick „hinter die Klostermauern“ in die weitläufigen Räumlichkeiten bei einem Rundgang.

Erster Vorsitzender des Kulturhistorischen Kreises Dettelbach, **Karl Petersilka**,

begrüßte die Teilnehmer im Klosterrefektorium. Nach dem historischen Rathaus sei das Franziskanerkloster ein zweites historisches Objekt vor Ort, das mit Führung dargestellt würde. Pater Raphael Konrad gab zu nächst einen Rückblick auf die Gründung des Dettelbacher Klosters durch Fürstbischof Julius Echter.

Als Mittel der Gegenreformation hatte er die Absicht, die Wallfahrt zur Dettelbacher Muttergottes zu fördern. 1616 konnte er Mönche der Straßburger Franziskanerprovinz gewinnen, die Betreuung der Wallfahrtskirche und der Pilger zu übernehmen. Sofort ließ er neben der Kirche ein Kloster bauen, dessen Vollendung 1618 er jedoch nicht mehr erlebte.

Tiefpunkte hatte das Kloster im Dreißigjährigen Krieg und in der Säkularisationszeit. Doch König Ludwig der Bayer ließ den Orden wieder zu und dieser erlebte zwischen 1840 und

1850 eine neue Blüte.

Pater Raphael erläuterte in Grundzügen die Struktur des Franziskanerordens. Die Franziskaner treten in eine Provinzgemeinschaft ein (in Bayern umfaßt diese derzeit 20 Klöster). Im Kloster Dettelbach leben momentan sieben Ordensbrüder, fünf Patres und zwei Brüder. Ihre Hauptaufgaben sind die Betreuung der Stadtpfarrei mit vier Filialen und die Wallfahrtsbetreuung.

Der Rundgang führte durch den Kreuzgang in die Druckerei, wo Bruder **Andreas Holzmann** als Hobby-Drucker für Pfarrei, Kloster und Provinzleitung tätig ist. Dieser informierte über die Drucktechnik und hatte seinen Spaß daran, die Anwesenden einer kleinen Examenation über das Ausgabejahr der ausgestellten Beichtbilder vergangener Jahre zu unterziehen.

Pater Raphael führte die Besucher in den neurenovierten Westtrakt mit

Wallfahrerraum und pfarrlichen Räumen und in die Elisabethenkapelle, die Hauskapelle des Klosters. Im Obergeschoß präsentierte er die Gastzimmer, seine eigene Wohnung, desweiteren den jüngst renovierten Klosterwohnbereich.

Sehr beeindruckend war die Besichtigung der Klosterbibliothek, die über 30 000 Bände umfaßt. Ein erhebendes Erlebnis war, einmal eine der zahlreichen Inkunabeln — Erstdrucke aus der Zeit um 1500 und früher — in der Hand zu halten und durchzublättern. Der neue Kaplan, **Pater Eginio**, hat die Betreuung der Bücherei übernommen.

Am Ende des knapp zweistündigen Klosterrundgangs trafen sich die Teilnehmer am Ausgangspunkt, im Refektorium, wo bei einem kleinen Imbiß Gelegenheit war, noch Näheres und Einzelheiten über das Kloster und die Franziskaner zu erfahren.



FOTO HÜTTNER

Pater Raphael (3. von links) zeigt seinen Gästen bei der Führung durch das Franziskanerkloster die wertvollsten Bände der Klosterbibliothek.

Über das Judentum in Dettelbach

Konrad Reinfelder

Dettelbach hatte schon immer viele jüdische Mitbürger. Die meisten betrieben ein Gewerbe, wie Wein-, Vieh-, Stoff- oder Güterhandel. So auch im 18./19. Jahrhundert. Für diese Erlaubnis sorgte der jeweilige Landesherr in Form eines "Judenschutzbriefes". Dieser garantierte ihm freies Geleit und Schutz innerhalb der jeweiligen Landesgrenzen. Dafür mußten die jüdischen Mitbürger einige Sondersteuern bezahlen wie Schutzgeld und Leibzoll, Fron und Wachgeld und eine Kammerzeichenabgabe, kamen noch dazu.

So einen "Judenschutzbrief" aus dem Jahre 1791 für Abraham David, der sich in Dettelbach seßhaft niedergelassen hatte, habe ich original wörtlich übersetzt und wiedergegeben :

Judenschutzbrief für Abraham David nacher Dettelbach

*Von Gottes Gnaden. Wir Franz Ludwig Bischof zu Bamberg
und Würzburg, des heil. röm. Reichs Fürst, Herzog zu
Franken*

*Entbiethen allen und jeden unsers Fürtsenthums Würzburg
und Herzogthums zu Franken angehörigen Amtsleuten,
Kellern, Vögten, Schuldheißern, Bürgermeistern, Räten,
Leutgrafen, Gericht- und Geimeinden, auch sonst mämiglich
unsern gnädigsten Gruß, und fügen ihm hirit zu wissen,
das Wir Abraham David-Juden, samt seinem Weibe, Kindern
und Diesntgesinde, auf sein unterthänigstes Bitten, in
unserem Schutz und Schirm; so lange er und sie sich wohl-
verhalten; gnädigst auf - und angenommenn;
Wir thun das auch mit und in diesem Briefe, demgestalt
und also, das er Abraham David in unserem Städtlein
Dettelbach seine häusliche Wohnung forthin nehmen, und
sich selbst, wie auch sonsten aufrichtiger, redlicher und
rechtmäßiger Kaufs- Handlungen und Gewerbs gebrauchen
kann und mag; dahingegen soll derselbe Uns jährlich für
sein Schutzgeld Zwölf Gulden - Batzen bezahlen, und anbey
die extraordinari Auflagen, gleich andern unsern
Schutzverwandten Juden, nach billigmäßiger Proportion
erstatten, nicht weniger seines zu besagten Dettelbach
bewohnenden Hauses halber mit dortigen Gemeinde die
bürgerlichen sowohl personal als andern Prastationes;
die wirkliche Einquartierung ausgenommenn; mittragen
helfen, auch unter vorgedachtem Schutze keinen Bruder,
Schwester, noch andere Befreundte; maßen dieselbe unter
erwähntem Schutze nicht begriffen; ohne unsere gnädigste
Erlaubniß zu sich nehmen solle; hätte aber der Jud einen
alterlebten solchen Vater oder Mutter bey sich im Brode,
der oder die für sich nicht allein keine Handlung,
sondern auch gar nichts im Vermögen haben, solchenfalls
soll der Schutz aus sonderbaren Gnaden nicht weniger auf
selbige seine arme Aeltern als auf sein anders Brodgesind
ohne Entgeld extendiret seyn; und diesem nach ergeheth an
unsern Amtskollegen zu Dettelbach wie auch an andere
unsere Beamte hirit unser gnädigst - und ernstlicher
Befehl, daß sie ermeldten unsern Schutzver-
wandten Abraham David-Juden, sein Weib, Kinder und*

Dienstgesinde allenthalben zu Wasser und zu Land zoll-
frey, sicher und unbekümmert, absonderlich aber im Kaufen
und Verkaufen der Waaren, nach Abtrag und Entrichtung des
davon schuldigen Zolls, Aufschlags, Auises und
dergleichen, wie auch im Treibung seines Gewerbs und
Kümmerschaft unverhindert und unangefochten paß-und
repaßiren lassen, wie nicht weniger ihm zu seinen
liquidirlichen rechtmäßigen Schulden auf Erklagen nach
Möglichkeit verhelfen, und bey ereignenden Durchzügen
Einquatirungen, und andern solchen militärischen
Zufällen, damit er und die Seinigen von Soldaten oder
Offiziren wider die Gebühr nicht beschweret werden,
jedesmal bestmögliche Amtshilfe mittheilen sollen. Wir
verlassen uns deßen also zu geschehen, und haben zu
Urkunde uns eigendhändig unterschrieben, auch unser
Secret zu Siegel hir vorzudrucken gnädigst befohlen. So
gegeben und geschehen Würzburg den 29ten
November 1791.

Fr. Ludwig B. u. F. zu B. u. W.
Unterschrift

in fidem Lapio
Unterschrift

Wie aus den Güterbelagsbüchern im Stadtarchiv Dettelbach zu ersehen ist, hatte Abraham David ein Haus auf dem Steinbühl. Im Jahre 1817 mußten alle jüdischen Mitbewohner, nach Hochfürstlicher Anweisung, ihren Familiennamen ändern. Abraham Davids neuer Familienname war ab 1817 Abraham Wiesengrund. Dieser Name ist in Dettelbach heute noch bekannt.

Konrad Reinfelder

*An dieser Stelle nochmals herzlichen Dank an
alle die bis jetzt einen Beitrag für unsere
"Notizen" abgegeben haben. Es wäre schön,
wenn noch viele diesem Beispiel folgen würden.*

Der kleine Bischof mit den großen Ideen

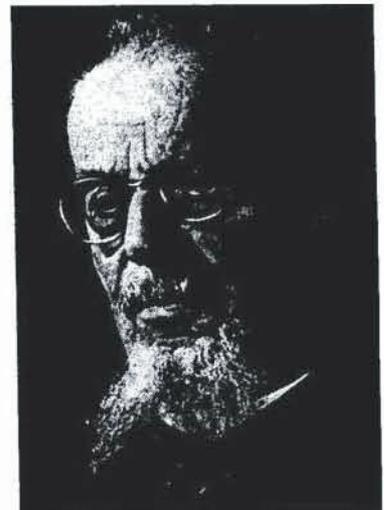
Bischof Adalbero Michael Fleischer (1874–1963)

Im Menschenleben ist es oft so, daß die Größe einer Persönlichkeit erst nach ihrem Tod erkannt wird. Mitunter wird erst nach Jahrzehnten deutlich, wie sehr jemand in die Zukunft eingewirkt hat.

Bischof Adalbero Fleischer ging es so. Der kleine, zierliche Mann mit dem gepflegten Bärtchen und der dicken Brille wurde oft übersehen. Nicht zu übersehen sind indes (im nachhinein) sein Schaffen und Wirken. Was er im südlichen Afrika begonnen hat, hat nachhaltig auf die gesamte katholische Mission des Halbkontinents eingewirkt. Die Früchte der Ortskirche heute sind zum Großteil auch sein Mitverdienst.

Wo Main und Wein sich grüßen

Fleischer (in der Taufe erhielt er den Namen Michael) wurde am 4. Januar 1874 in Dettelbach am Main geboren – damals etwa 1500 Einwohner groß. Bekannt ist der Ort vor allem durch



seine Wallfahrtskirche zur Schmerzhaften Gottesmutter.

Der Vater war (dem Familiennamen widersprechend) Bäckermeister; die Mutter galt als still, fleißig und fromm; sie schenkte neun Kindern das Leben, drei starben bereits im Baby-Alter. Michael war der zweitälteste Sohn. Die vier Bu-



↑
Mariannhiller Missionsbischof Adalbero Fleischer im Kreise seiner Familie – anlässlich des Diamantenen Ehejubiläums seiner Eltern in Dettelbach bei Würzburg.

ben durften studieren, damals etwas Außergewöhnliches; alle vier wurden Priester – einer von ihnen Franziskaner. Michael besuchte das Kilianeum und das Neue Gymnasium in Würzburg und ging nach dem Abitur (1895) ins Priesterseminar der Diözese. 1899 wurde er von Bischof Ferdinand von Schlör zum Priester geweiht. Seine erste Stelle als Kaplan war in Rimpar; zwei Jahre später übernahm er die Seelsorge im Juliuspsital in Würzburg und bereitete sich nebenbei auf den theologischen Doktorgrad vor. Schon damals unternahm er ausgedehnte Reisen, zum Beispiel nach Lourdes, ins Heilige Land, nach Ägypten, Griechenland, Italien, Schweden und England. Zu dieser Zeit reifte in dem jungen Weltgeistlichen der Gedanke, selbst in die Mission zu gehen. In einem Mariannahiller Kalender (und später in der Mariannahiller Zeitschrift) hatte er von Franz Pfanner und seiner Mission in Südafrika gelesen. Bei den Mariannahiller Mönchen in Würzburg holte er sich weitere Informationen; dann bat er seinen Bischof um Erlaubnis, sich dem Orden anschließen zu dürfen.

Missionar im hügeligen Manicaland

Mit 13 weiteren Klosterkandidaten reiste Fleischer 1908 von Würzburg über Köln nach England. Dort bestiegen sie einen Ozeandampfer und fuhren nach Südafrika. Fleischer war der einzige katholische Priester an Bord. Er hatte einen Meßkoffer bei sich und konnte so täglich die Eucharistie feiern.

In Mariannahill erhielt er (jetzt Pater Adalbero genannt) am 8. Dezember 1908 den Trappistenhabit. Während des Noviziats fand der Wechsel statt: Mariannahill wurde vom Ordensverband gelöst und Mutterhaus einer selbständigen Gemeinschaft von Missionaren, der Mariannahiller (CMM).

Schon im März 1910 reiste Pater Adalbero in Begleitung des erfahrenen Bruder Nivard Streicher nach Rhodesien; Triashill, 2000 Meter über dem Meer, wurde seine neue Heimat. Es muß für den Jungmissionar etwas Aufregendes gewesen sein, hier wirken zu dürfen – in dieser landschaftlich wunderschönen Gegend, zusammen mit dem (heiligmäßigen) Bruder Ägidius Pfister und einer Reihe weiterer hervorragender Missionare. Leider wurde der Einsatz in Rhodesien während des Ersten Weltkrieges jäh unterbrochen. Nach der Versenkung der »Lusitania« (ein britischer Passagierdampfer) durch die Deutschen, mußten die Patres und Brüder das Land verlassen; sie wurden in Port Napier/Südafrika interniert. (Die Schwestern konnten

im Lande bleiben, wurden allerdings in Salisbury, heute Harare, quasi unter Hausarrest gehalten.) Nach kurzer Zeit durften die Patres und Brüder das Lager wieder verlassen, mußten aber für den Rest des Krieges in Mariannahill bleiben.

1919 kehrte Pater Adalbero nach Triashill zurück, für kurze Zeit nur. Denn im März 1920 nahm er am Generalkapitel in Mariannahill teil, aus dem er als erster Generalsuperior hervorging. Jetzt mußte er sein geliebtes Triashill für immer verlassen und nach Natal zurückkehren. Nur zwei Jahre später ernannte ihn Rom zum Apostolischen Vikar des neu errichteten Missionssprengels Mariannahill. Pater Adalbero führte beide Ämter, das des Generalsuperiors wie das des Bischofs, bis 1926 Pater Hermann Arndt die Leitung der Kongregation übernahm.

Für Gerechtigkeit und Frieden

Die Bischofsweihe fand am 15. August 1922 statt. Leitspruch des neuen Bischofs war »Justitia et pax« (Gerechtigkeit und Frieden), ein Motto, das Jahrzehnte später in vielen Ländern der Welt der sogenannten »Justitia et Pax-Kommission« den Namen gab, die zum Motor eines neuen Engagements innerhalb der Kirche im Kampf um Freiheit und Menschenrechte wurde. Für Fleischer war es Ansporn und Ziel, dem südlichen Afrika Gerechtigkeit und Frieden zu erstreben.

Mit zu den weitsichtigsten Unternehmen des ersten Bischofs von Mariannahill zählen die Gründung einer einheimischen Schwesternkongregation (1924), eines Kleinen Priesterseminars in Ixopo (1925), einer einheimischen Priester- und Brüdergemeinschaft (1927) und des Großen Priesterseminars in Mariathal (1928). Jede dieser vier Gründungen war von eminenter Bedeutung, nicht nur für das Bistum Mariannahill, sondern für die gesamte katholische Kirche Südafrikas.

Bischof Fleischer ist es zu verdanken, daß der Ordens- und Priesterberuf unter den schwarzen Katholiken in Natal zum Tragen kam. Ihm ist es zu verdanken, daß die Missionszentrale Mariannahill schon nach wenigen Jahrzehnten die mit Abstand meisten einheimischen Priester zur Verfügung hatte – im Vergleich zu allen anderen Diözesen des Landes.

Auf Fleischer gehen auch zwei Neugründungen (Mhlabatshane, 1931, und Umbumbulu, 1945) zurück. Weite Teile seines Bistums wurden (1930) durch die Errichtung der Diözese Um-tata/Transkei sowie der Diözese Kokstad (1935) abgetrennt. Die Pionierarbeiten waren in bei-

den neuen Missionssprengeln von Mariannahiller Missionaren geleistet worden. Ein anderer Markstein im Wirken Bischof Fleischers war die Gründung eines Anbetungsklosters; Anfang der 30er Jahre hatte er aus Koblenz Kapuzinerinnen nach Natal gerufen und ihnen in Melville am Indischen Ozean eine Niederlassung übergeben. Die ersten Schwestern trafen Mitte 1931 in Südafrika ein. Schon bald schlossen sich ihnen auch schwarze Mädchen an.

Mit den Brüdern von Waldbreitbach holte sich Fleischer eine Brüdergemeinschaft in seine Diözese; sie übernahmen die Station Mhlabatshane.

Schwierigkeiten bei den einheimischen Ordensgemeinschaften

Die oben angeführten Fakten lesen sich schnell dahin; in Wirklichkeit steckten dahinter viel Planung und Organisation, aber auch viel Überzeugungskraft gegenüber den Mitarbeitern in den eigenen Reihen. Fleischer hatte von Anfang an ein klares Ziel vor Augen: die selbständige Ortskirche. Dieses Ziel ging er bewußt an; er ließ sich auch von Unkenrufen jener, die immer alles besser wußten, davon nicht abbringen. – Was die schwarze Schwesterngemeinschaft betrifft (im Volksmund nach ihrem Mutterhaus bald »Assisi-Schwestern« genannt), kamen die Mariannahiller Missionarinnen dem Bischof zu Hilfe. Sr. Aemiliana Armbruster CPS, eine Deutsch-Amerikanerin, assistierte als erste Generaloberin der jungen Gemeinschaft; Novizenmeisterin wurde Sr. Roswitha CPS, eine gelernte Philologin (Griechisch, Latein,

Französisch), die auch Theologie studiert hatte. Ein ganz großes Hindernis, schwarze Mädchen für den Klosterberuf zu gewinnen, waren die einheimischen Bräuche und Sitten. Nach Auffassung der Schwarzen zählt eine Frau nur dann etwas, wenn sie Kinder zur Welt bringt. Daß ein Mädchen freiwillig ohne Mann bleiben will, daß sie freiwillig auf die Mutterschaft verzichtet – das verstand damals kaum ein Schwarzer; und viele tun sich heute noch schwer damit. Die Väter dieser zum Schwesternberuf neigenden Mädchen fühlten sich obendrein um ihr Lobola (Heiratsgut) gebracht, das mitunter viele Ochsen und Ziegen, oder auch größere Geldbeträge umfaßt.

Aber Bischof Fleischer ließ sich auch da von seinem Vorhaben nicht abbringen. Manchmal, wenn der Vater einer angehenden Nonne auf Lobola bestand, zahlte das Kloster oder der Bischof den Betrag aus eigener Tasche.

Heute zählt die von Fleischer gegründete Schwesterngemeinschaft zu den größten einheimischen Kongregationen Südafrikas.

Nicht wesentlich leichter, manchmal, vor allem in späteren Jahren, sogar schwieriger, war es bei der Gründung der Priester- und Brüderkongregation von Kwa Sankt Joseph. Ende 1923 meldeten sich die ersten schwarzen Bewerber, ein Priesterkandidat und vier Brüderaspiranten. 1934 hieß es in einem deutschen Missionsmagazin über diese Ordensgemeinschaft: »Die meisten Mitglieder hat wohl die von Msgr. Fleischer gegründete einheimische Genossenschaft der Franziskaner Familiaren vom hl. Josef. Sie verspricht, die erste afrikanische Priestergemeinschaft zu werden; denn sieben ihrer Mitglieder widmen sich bereits dem theologischen Studium. 21 sind Laienbrüder, 10 haben zeitliche Gelübde.« (KM 62/Düsseldorf 1934)

1937 wurde das erste Mitglied dieser Gemeinschaft zum Priester geweiht: Father Pius Bonaventura Dlamini; er wurde 1954 zum ersten schwarzen Bischof der katholischen Kirche in Südafrika geweiht und hat bis 1968 die Diözese Umzimkulu geleitet. Auch dieser Missionsprengel war ursprünglich ein Teil der Diözese Mariannahill.

Die von Fleischer gegründete Gemeinschaft wurde in den 70er Jahren einem größeren franziskanischen Ordensverband eingegliedert – nach vielen Jahren interner Schwierigkeiten.

Förderung von Schulen und Sozialarbeit

Die Schule war schon für Franz Pfanner, dem Gründer von Mariannahill, ein überaus wichtiges Hilfsmittel bei der Verkündigung des Glaubens.

Zeittafel		
Michael Adalbero Fleischer		
1874 – 1963		
4. Januar	1874	in Dettelbach (Unterfranken) geboren
	1886	Eintritt ins Kilianeum in Würzburg
	1895	Abitur am Neuen Gymnasium in Würzburg
18. Juli	1895	Eintritt in die Markomannia
26. Oktober	1896	Eintritt ins Klerikalseminar in Würzburg
18. März	1898	Subdiakonatsweihe
20. März	1898	Diakonatsweihe
30. Juli	1899	Priesterweihe
Februar	1901	Pfarrverweser in Rimpar
	1902	Kaplan am Juliusspital in Würzburg
Oktober	1908	Abgang vom Juliusspital
21. Oktober	1908	mit dem Schiff nach England
16. November	1908	Ankunft in Durban
23. November	1908	Eintritt in Mariannahill
8. Dezember	1908	Einkleidung
6. Dezember	1909	1. Profeß
1. März	1910	als Missionar nach Triashill
26. Dezember	1912	ewige Profeß in Mariannahill
12. Januar	1913	wieder in Triashill
4. Juni	1917	Beginn der Internierung in Port Napier
30. November	1919	Rückkehr nach Triashill
(4. März	1920	Beginn des Generalkapitel in Mariannahill)
8. März	1920	Wahl zum 1. Generalsuperior der Mariannahiller Missionskongregation
(17. März	1920	Ende des Generalkapitels)
(10. September	1921	Errichtung des Apostolischen Vikariates Mariannahill)
1. März	1922	Ernennung zum Apostolischen Vikar von Mariannahill
22. März	1922	Titularbischof von Tiberiopolis

Ohne das starke schulische Engagement wäre in der katholischen Kirche Südafrikas vieles nicht erreicht worden.

Bischof Fleischer führte die »Schulpolitik« des Gründerteams von Mariannahill konsequent fort. Die besondere Aufmerksamkeit in der Mission müsse der Schule gelten, dem guten Stand der Schule, sagte Fleischer schon kurz nach seinem Amtsantritt. »Für uns ist die Schule nicht bloß eine Lehr-, sondern auch eine Erziehungsanstalt. Grundlage dafür ist und bleibt unsere Religion.«

Dazu holte sich Fleischer oft den Rat seines Mitbruders Pater Bernhard Huss, ein Schul- und Sozialexperte, der übrigens auch den Unterrichtsplan für das Priesterseminar in Mariathal entworfen hat. Huss war von 1915 bis 1930 Direktor des St. Francis College sowie des Lehrerseminars in Mariannahill – zwei der berühmtesten Schulen ihrer Art im südlichen Afrika. Huss war es auch, der über Fleischer auf die Südafrikanische Bischofskonferenz Einfluß nahm; mit Fleischers Rückendeckung konnte der »Sozialreformer« die Gründung der Catholic African Union (CAU), eine Dachorganisation aller kirchlichen Vereine und Organisationen, durchsetzen. Damit sollte dem damals übermächtigen Einfluß kommunistischer Gewerkschaften in Südafrika Einhalt geboten werden. Ohne die »Schützenhilfe« durch Bischof Fleischer hätte Huss seine sozialen Ideen auf Landesebene kaum zum Tragen bringen können.

Im Ruhestand ein nimmermüder Missionar

Bischof Fleischer leitete 28 Jahre lang die Geschichte der Diözese Mariannahill. Seine jährlichen Hirtenbriefe weisen ihn als einen aufgeschlossenen und wachen Seelsorger aus. Mit Mut und Ausdauer kündete er das Evangelium, wies auf Mißstände hin, forderte den vollen Einsatz seiner Mitarbeiter.

Die Themen seiner Rundschreiben spiegeln seinen Weitblick wider. Ob es dabei um Ordensnachwuchs oder einheimische Weltpriester ging, um konkrete Ratschläge für die Fastenzeit oder um christliche Erziehung in den Familien, ob um die Sonntagsheiligung oder um die Gefahr des Bolschewismus, ob um das Christentum als Religion des Kreuzes, oder um das Heilige Jahr – was Fleischer anderen empfahl, von ihnen forderte – er lebte es stets selber vor. Als er 1950 auf sein Bischofsamt verzichtete (sein Nachfolger wurde der aus Unterpleichfeld bei Würzburg stammende Mariannahiller Bischof Alfons Streit), konnte er auf eine sehr segensreiche Amtszeit zurückblicken. Aber auch

jetzt gönnte er sich keine Ruhe. Er war viel unterwegs, warb weiterhin um Missionsberufe und Missionsinteresse. Auch lehnte er es energisch ab, jetzt nach Deutschland zurückzukehren: »Meine Heimat ist Afrika und Mariannahill«, sagte er; »dort möchte ich leben und sterben.« Sein Wunsch wurde ihm gewährt. Er starb in Mariannahill – am 19. März 1963 – im Alter von 89 Jahren. Acht Tage später wurde er in der Kathedrale beigesetzt. Mehr als 100 Priester, viele Ordensleute und weit über tausend schwarze und weiße Christen gaben ihm das letzte Geleit.

Ein Mann der Stunde

Bischof Fleischer war ein großer Missionar. Seine zähe, ausdauernde Art ließ immer auch Güte und Freundlichkeit zu; seine tiefe sympathische Stimme, seine klugen Augen, seine asketische Gestalt, kurzum, sein Wesen wirkte positiv auf all jene, die ihm begegneten.

Fleischer forderte viel von sich selbst; er war sportlich, legte stundenlange Fußmärsche zurück, ohne zu ermüden, und erfreute sich zeitlebens guter Gesundheit. Durch regelmäßiges Schwimmen hielt er sich fit. Persönlich lebte er einfach, fast asketisch. Auch nach seiner Abdankung wollte er nichts anderes als »ein Ordensmann im Kloster« sein – und ein Missionar. Er wird in der Geschichte der katholischen Kirche Südafrikas als einer der großen Männer eingehen, die rechtzeitig das Richtige erkannten und dies dann auch durchzuführen verstanden. Fleischer war ein Mann mit großen Ideen, aber auch ein Mann der Stunde.

A.L.B.

Dieser Bericht wurde entnommen aus dem »**Mariannahiller Missionskalender 1991**« (S. 34 bis 38)

Die Zeittafel ist entnommen aus P. Barnabas Stephan CMM »**Michael Adalbero Fleischer 1874 - 1963**« aus den Veröffentlichungen des Archivs der Markomania Nr.10, Würzburg 1975

15. August	1922	Bischofsweihe
	1922	Gründung der Kongregation für einheimische Mädchen: »Töchter des hl. Franziskus von Assisi« (FSF)
	1923	Gründung der Kongregation für einheimische Jungmänner: »Franziskaner Familiaren vom hl. Josef« (FFJ)
	1925	Gründung des Priesterseminars für Eingeborene in Ixopo
März	1926	Ende seiner Amtszeit als Generalsuperior
30. November	1928	Grundsteinlegung zum Priesterseminar in Mariathal
4. Juni	1947	päpstlicher Thronassistent
15. August	1947	25-jähriges Bischofsjubiläum
20. April	1950	Resignation
30. Juli	1959	Diamantenes Priesterjubiläum
19. März	1963	verstorben im Altersheim in Mariannahill/Südafrika
27. März	1963	Beisetzung in der Kathedrale von Mariannahill.



Zum Andenken an die 4te Säkularfeier der
Wallfahrt Dettelbach
verherrlicht durch die Anwesenheit obiger Oberhirten
am 15. August, 8. September, 1. Oktober 1905.

*Gruppe
d. Barmherz.*

Post card — Carte postale — Postkarte — Cartolina postale
Dopisnice — Открытое-письмо — Levelező-Lap — Briefkaart



An Wallburg a Barmherz



*Hartmann
Post No Mergentheim
Würzburg*

51679

Verlag: W. Sattler, Würzburg.